

Geschlechterrollenbild und phonetische Variation: Ein Vergleich zwischen Sprecher*innen im Osten (Jena) und Westen (Trier) Deutschlands (JETRI)

Katharina Zahner-Ritter¹ & Melanie Weirich²

¹Universität Trier, ²Friedrich-Schiller-Universität Jena

Für die Erklärung geschlechtsspezifischer phonetischer Variabilität spielen perzeptuelle, biologische und soziale Gründe eine Rolle [1-4]. Innerhalb eines Geschlechtes finden Studien einen Zusammenhang zwischen sprachlichen Merkmalen und sexueller Orientierung [5, 6]. Untersuchungen zum Zusammenhang von Geschlechteridentität und phonetischen Parametern unabhängig von biologischem Geschlecht und sexueller Orientierung sind seltener, im Hinblick auf die Entwicklungen in der Soziophonetik, die Sprecher*innen als Identität- und Stil-schaffende Individuen sehen [7], aber inter-disziplinär relevant.

In dieser Hinsicht konnten Weirich und Simpson [8] einen Zusammenhang von selbst zugeschriebener Geschlechteridentität (quantifiziert anhand standardisierter psychologischer Fragebögen) und akustisch-phonetischer Variation in heterosexuellen Erwachsenen aufzeigen: Männliche Sprecher mit geringeren Werten auf der Maskulinitätsskala zeigten höhere mittlere Grundfrequenzwerte (f_0) und einen größeren akustischen Vokalraum als männliche Sprecher mit höheren Maskulinitäts-Werten. Eine sprachvergleichende Studie zum Deutschen und Schwedischen zeigte zudem geringere Unterschiede im Geschlechterrollenbild zwischen Männern und Frauen in Schweden als in Deutschland, welche mit geringeren Unterschieden in phonetischen Parametern (wie mittlerer f_0 und Vokalraumgröße) einhergingen [9]. Bislang ist jedoch nicht bekannt, ob sich ein solcher Effekt auch an verschiedenen Standorten innerhalb eines Landes finden lässt. Gerade innerhalb Deutschlands zeigt sich aufgrund der geschichtlichen Unterschiede zwischen Ost und West ein unterschiedliches Geschlechterbild (vgl. Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015 [10]), welches sich z.B. in einem höheren Anteil von Frauen in Leitungspositionen in Ostdeutschland und einer unterschiedlichen Arbeitsaufteilung zwischen den Geschlechtern widerspiegelt.

In dieser Studie (DFG, WE5757-3/1) beleuchten wir das Geschlechterrollenbild in zwei Städten in Ost- und Westdeutschland (Jena und Trier) und untersuchen einen möglichen Zusammenhang zu akustisch-phonetischer geschlechtsspezifischer Variabilität. Dafür werden in beiden Städten Sprachaufnahmen und Fragebogendaten von je 40 Proband*innen zwischen 30 und 50 Jahren erhoben. Analog zu vorhergehenden Studien werden für die Erhebung der Geschlechteridentität die Skalen GEPAQ [11, 12] und TMF [5] genutzt. Darüber hinaus wird die normative Geschlechterrollenorientierung (NGRO [13]) und die Zugehörigkeit zur Gruppe der Frauen / Männer mithilfe eines visualisierten Schemas [14] erfasst.

Die Datenerhebung ist in beiden Städten gestartet und umfasst derzeit 10 Proband*innen (davon 2 aus Trier). Die akustischen Analysen umfassen aufbauend auf frühere Studien die mittlere Grundfrequenz der Sprecher*innen, die Vokalraumgröße und Sibilantenspektren. Darüber hinaus sind detailliertere Analysen zum Grundfrequenzverlauf geplant, die die Verteilung von Akzenttönen und -typen sowie den Tonhöhenumfang der akzentuierten Bewegung untersuchen sollen. Einen ersten Einblick in die Daten zeigt Abb. 1. Zu erkennen ist eine Beziehung zwischen Geschlechteridentität (hier das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe der Frauen) und phonetischer Variation (hier mittlere f_0) unabhängig von sexueller Orientierung und zusätzlich zum biologischen Geschlecht (vgl. [8]). Hinsichtlich der zugrunde liegenden Annahme, dass die Unterschiede im Geschlechterrollenbild in Ostdeutschland kleiner sind als in Westdeutschland, erwarten wir in der nun folgenden differenzierten Analyse eine geringere geschlechtsspezifische akustisch-phonetische Variabilität für die Sprecher*innen aus Jena im Vergleich zu Trier.

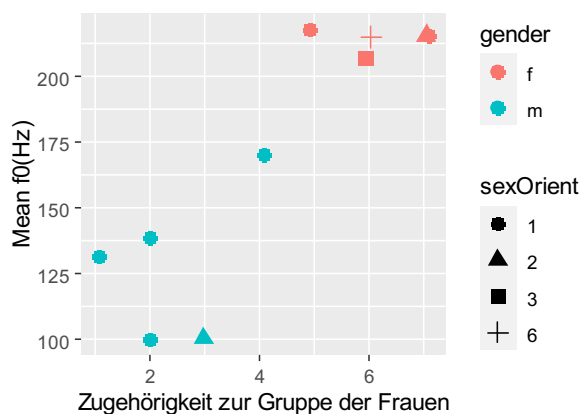


Abbildung 1: Zusammenhang zwischen mittlerer Grundfrequenz (f_0) und dem Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe der Frauen. Rot: Frauen, blau: Männer, 1 = ausschließlich hetero, 7 = ausschließlich schwul bzw. lesbisch).

Referenzen

- [1] Fant, G., "A note on vocal tract size factors and non-uniform F-pattern scaling," *STL QPSR*, vol. 4, pp. 22-30, 1966.
- [2] Henton, C., "Cross-language variation in the vowels of female and male speakers," in *Proceedings of the 13th International Congress of Phonetic Sciences*, Stockholm, Sweden, 1995, pp. 420-423.
- [3] Weirich, M., Fuchs, S., Simpson, A. P., Winkler, R., and Perrier, P., "Mumbling: macho or morphology?," *Journal of Speech, Language and Hearing Research*, vol. 59, 2016.
- [4] Weirich, M. and Simpson, A., "Investigating the relationship between average speaker fundamental frequency and acoustic vowel space size," *The Journal of the Acoustical Society of America*, vol. 134, p. 2965, 2013.
- [5] Kachel, S., M.C., S., and Niedlich, C., "Traditional masculinity and femininity: Validation of a new scale assessing gender roles," *Frontiers in Psychology* 7, 956, 2016.
- [6] Mack, S. and Munson, B., "The influence of /s/ quality on ratings of men's sexual orientation: Explicit and implicit measures of the 'gay lisp' stereotype," *Journal of Phonetics*, vol. 40, pp. 198-221, 2012.
- [7] Eckert, P. and Labov, W., "Phonetics, phonology & social meaning," *Journal of Sociolinguistics*, vol. 21, pp. 467-496, 2017.
- [8] Weirich, M. and Simpson, A. P., "Gender identity is indexed and perceived in speech," *PlosOne* vol. 13, p. e0209226, 2018.
- [9] Weirich, M., Simpson, A. P., Öjbro, J., and Ericsson Nordgren, C., "The phonetics of gender in Swedish and German," in *Proceedings of FONETIK 2019*, pp. 49–53.
- [10] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 25 Jahre Deutsche Einheit. Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in Ostdeutschland und Westdeutschland., 2015.
- [11] Runge, T. E., Frey, D., Gollwitzer, P. E., Helmreich, R. L., and Spence, J. T., "Masculine (instrumental) and feminine (expressive) traits: A comparison between students in the United States and West Germany," *J Cross Cult Psychol*, vol. 12, pp. 142-162, 1981.
- [12] Spence, J. T. and Helmreich, R. L., *Masculinity and femininity: Their psychological dimensions, correlates, and antecedents*. Austin, TX: University of Texas Press, 1978.
- [13] Athenstaedt, U., "Normative Geschlechtsrollenorientierung: Entwicklung und Validierung eines Fragebogens," *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, vol. 21, pp. 91-104, 2000.
- [14] Schubert, T. W. and Otten, S., "Overlap of self, ingroup, and outgroup. Pictorial measures of self-categorization," *Self and Identity*, vol. 1, pp. 353-376, 2002.